

Ursprüngliche Vielfalt

Nach der Eiszeit entwickelte sich in Mitteleuropa eine vielfältige Pflanzenwelt. Es gab nicht nur dichte Wälder, denn Biber stauten Bäche auf und schufen so sumpfige Wiesen. Hirsche, Wisente und Auerochsen hielten zusätzlich den Bewuchs niedrig. Auch der Wald wuchs langsamer, da weniger Stickstoff und CO₂ zur Verfügung standen. In dieser mosaikartigen Landschaft fanden die heutigen Wiesenarten ihren Platz. Später griff der Mensch ordnend ein und gliederte die Landschaft in Wald, Teich, Acker, Grünland und Siedlungsraum. Trotzdem blieben artenreiche Wiesen und Weiden durch extensive Nutzung erhalten. Gerade die Wiesen mähte man nur Stück für Stück, sodass die Tiere ausweichen und immer einige Pflanzen blühen und fruchten konnten.

Gefährdete Vielfalt

Heute wird Grünland meist intensiv bewirtschaftet. Durch häufige Mahd (bis zu viermal im Jahr), Bodenbearbeitung, Graseinsatz und Düngung werden einige wenige Grasarten gefördert und viele Wiesenarten verschwinden. Dies lässt sich auch an der Zahl gefährdeter Pflanzenarten in Sachsen ablesen. 296 Arten sind vom Aussterben bedroht, 164 Arten sind bereits ausgestorben. Ähnlich sieht die Situation bei Schmetterlingen und anderen Insekten aus, die von den Blütenpflanzen abhängig sind. Zum Schutz der Wiesenarten arbeitet die Biosphärenreservatsverwaltung gemeinsam mit Partnern an der Pflege und Entwicklung artenreichen Grünlands.

Wiesen entdecken

Im Frühjahr bieten die Ranger des Biosphärenreservates sowie ehrenamtliche Naturführer Wanderungen zu Orchideen- und Gladiolenwiesen bei Dauban und Kleinsaubernitz an. Die Termine können Sie dem aktuellen Veranstaltungskalender des Biosphärenreservates entnehmen.

Die Projektpartner



Die DBU-Naturerbe GmbH sichert den Erhalt und die Pflege der Wiesen auf der großen Naturerbefläche „Daubaner Wald“. Dazu gehört auch das Naturwunder 2017.



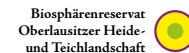
Die Naturschutzstation Östliche Oberlausitz pflegt seit Jahrzehnten Orchideenwiesen im Biosphärenreservat.



Die Naturschutzstation Neschwitz pflegt Gladiolen- und Orchideenwiesen am Rand des Biosphärenreservates.



Die Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz führt ein Artenschutzprojekt für die Wiesen-Gladiole durch.



Die Biosphärenreservatsverwaltung führt das Monitoring der Gladiolen und Orchideen durch und koordiniert Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen.



Die Weiße Waldhyazinthe – eine stark gefährdete Orchidee in Sachsen



Impressum:

Herausgeber: Staatsbetrieb Sachsenforst, Biosphärenreservatsverwaltung
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Warthaer Dorfstraße 29,
D-02694 Malschwitz OT Wartha
Tel.: 035932-3650; Fax: 035932-36550
E-Mail: broht.poststelle@smul.sachsen.de
Internet: www.biosphärenreservat-oberlausitz.de

Der Staatsbetrieb Sachsenforst ist eine nachgeordnete Behörde des Sächsischen Staatsministeriums für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft. Diese Veröffentlichung wird finanziert aus Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Redaktion: Biosphärenreservatsverwaltung
Gestaltung/Satz: teichlandgrafik
Titelfoto: Wiesen-Gladiole, Foto: Mario Trampenau
Druck: Graphische Werkstätten Zittau GmbH
Auflage: 1.000, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier
© 2020 Biosphärenreservatsverwaltung, Wartha

Die Wiesen-Gladiole (*Gladiolus imbricatus*)

Ein botanischer Schatz der Oberlausitz

Wjelekwětkaty mječik (*Gladiolus imbricatus*)

Botaniske bohatstwo Hornjeje Łužicy



Biosphärenreservat
Oberlausitzer Heide-
und Teichlandschaft





Foto: Mario Trampenau

Die Gladiolenwiese im Daubaner Wald – Naturwunder 2017



Foto: Mario Trampenau

Mitarbeiter der Naturwacht beim jährlichen Monitoring



Foto: Dirk Weis

Wiese mit Geflecktem Knabenkraut und Wiesen-Gladiole

Gladiolenwiesen in der Oberlausitz

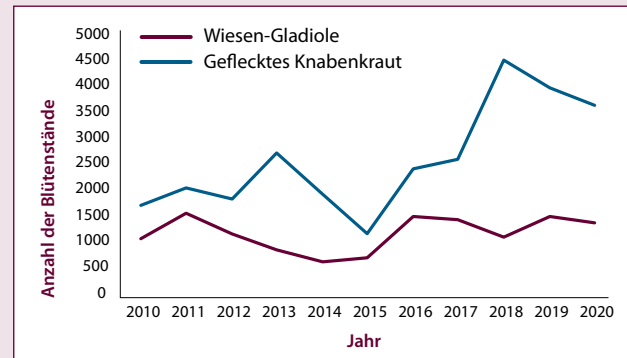
Die Wiesen-Gladiole trägt den korrekten botanischen Namen Dachziegelige Siegwurz (*Gladiolus imbricatus*). Sie ist in Osteuropa verbreitet und erreicht Deutschland nur in der Oberlausitz und mit einem Vorkommen bei Erfurt. Einst war die Wiesen-Gladiole eine charakteristische Pflanze wechselfeuchter Wiesen und Wälder in der Oberlausitz. Im Gegensatz zur Sumpf-Gladiole, die in Sachsen ausgestorben ist, konnte sie auf einigen feuchten Pfeifengraswiesen überleben.

Auf diesen seltenen, oft im Wald liegenden, Wiesen wächst sie zusammen mit Orchideen und blüht ab Ende Mai bis in den Juli hinein. Auch besondere Vogelarten wie Neuntöter, Grauammer, Sperbergrasmücke und unzählige Insekten lassen sich hier beobachten.

Das größte deutsche Vorkommen der Wiesen-Gladiole liegt im Biosphärenreservat auf der DBU-Naturerbestfläche „Daubaner Wald“. Diese Gladiolenwiese wurde in einem deutschlandweiten Wettbewerb der Heinz-Sielmann-Stiftung und des Europarc Deutschland e.V. als Naturwunder 2017 zur schönsten Wiese Deutschlands gewählt.

Ständig im Blick

Die Oberlausitz trägt deutschlandweit die Verantwortung für das Überleben der Wiesen-Gladiole. Daher ist es wichtig, den Zustand der Vorkommen zu kennen. Im Biosphärenreservat sind die Ranger deshalb im Frühsommer vor Ort und zählen sowohl die Standorte als auch die Blütenstände. Wenn die Zahlen abnehmen, haben sich die Bedingungen verschlechtert. Dann muss die Wiesenpflege angepasst werden.



Extensive Wiesen und Weiden im Biosphärenreservat

Fläche:	ca. 600 ha
Anteil am Gebiet:	ca. 2 %
Standorte der Wiesen-Gladiole: (in der gesamten Oberlausitz: 18)	5
Orchideenarten im Gebiet: Breitblättriges Knabenkraut, Geflecktes (Fuchssches) Knabenkraut, Weiße Waldhyazinthe, Breitblättrige Sitter, Großes Zweiblatt, Kriechendes Netzblatt	
Verschollene Wiesenpflanzen: Sumpf-Siegwurz, Kleines Knabenkraut, Fleischrotes Knabenkraut, Sumpf-Herzblatt, Sumpf-Läusekraut	

Pflegen und schützen

Auch in Zukunft sollen Gladiolen und Orchideen wild in der Oberlausitz wachsen. Daher müssen die feuchten Wiesen mit leichter Technik, oft sogar in Handarbeit, gemäht werden. Hier ist auch ehrenamtliches Engagement gefragt. Orchideenwiesen liegen manchmal mitten in Dörfern, so ist jede helfende Hand willkommen. Wiesen im Wald haben andere Probleme: Sie werden immer stärker beschattet und die lichtbedürftigen Blütenpflanzen verschwinden. Die Auflichtung und Strukturierung der Waldränder ist somit eine weitere Maßnahme, um artenreiche Wiesen zu erhalten.

Manche Fragen sind noch offen: Könnte eine mäßige Kalkung und Düngung helfen? Sollte man auch mal im Frühsommer mähen?

Damit beschäftigen sich Forschungsprojekte. Auch Versuche zur Umsetzung und Wiederansiedlung der Arten an geeigneten Standorten laufen aktuell. Bei der Wiesen-Gladiole klappt das am besten durch das Auspflanzen von vorher vermehrten Zwiebeln. Bei Orchideen werden Pflanzungen und Aussaaten erprobt.



Foto: Mario Trampenau

Sumpfhornklee-Widderchen auf Sumpf-Kratzdistel



Foto: Jan Peper

Technik zur Pflege der Gladiolenwiese